

und Hades hervorrufen, ihn zu vernichten. Nachdem er hierauf eine Reihe seiner tapfer bestandenen Kämpfe aufzählt und die durch das heimtückische Gift ihm bereiteten Qualen dagegenhält, wird er auf den Rachege danken zurückgeleitet: noch sei ihm so viel Kraft übrig, die Thäterin zu züchtigen.

Hyllos, der vorhin selbst die Mutter verwünscht hatte, bittet den Vater inständig, anzuhören was er von D. zu sagen habe. Er erzählt dann, dass D. augenblicklich nach der Schreckensnachricht sich umgebracht habe, da es nur von ihr darauf abgesehen gewesen sei, die Liebe des Gemahls wiederzugewinnen. Sobald er aber äussert, der Zauber stamme vom Nessos her, erkennt Her. auf der Stelle, dass sein Ende den Orakeln zufolge nahe bevorstehe. Er verlangt nach seiner Mutter Alkmene und seinen Kindern: aber einer nutzlosen Jammerscene überhebt ihn der Dichter dadurch, dass er jene abwesend sein lässt; genug, dass Her. menschlich genug fühlt, nach den Seinigen zu fragen. Hierauf eröffnet er dem Hyllos, ein altes vom Zeus ihm einst gegebenes Orakel, wonach er dereinst durch einen Bewohner des Schattenreichs den Untergang finden solle, habe den Nessos gemeint. Und zugleich treffe das Dodonäische Orakel ein, welches unter der Erlösung von den Mühen den Tod verstanden habe. Nunmehr sei es an Hyllos, sich als ächten Sohn seines Vaters zu bewähren: von ihm verlangt Her. auf den Oeta geschafft und auf einem von ihm errichteten Scheiterhaufen dem Flammentode übergeben zu werden. Nach vergeblichem Widerstreben sagt Hyllos zu, den Willen des Vaters insoweit zu erfüllen, dass er für die Errichtung des Holzstosses durch seine Umgebung sorgen wolle, ohne selbst Hand anzulegen. Herakles, hierdurch zufriedengestellt, verlangt nun als einen im Vergleich zu jener Zusage geringern Dienst, dass Hyllos die Iole, welche er seiner Umarmung gewürdigt habe, zum Weibe nehmen solle. Hyllos ehrt nach Erledigung seiner ernstesten Bedenken auch dieses Gebot des Vaters, welcher nun sich selbst zu manhaftem Ausharren im Schmerze ermuntert. Nunmehr befiehlt Hyllos den Begleitern, den Herakles auf den Oeta zu tragen. Da er aber die vermeinte Härte der Götter gegen seinen Vater nicht begreifen kann und ihre Fügung scharf tadelt, erklärt schliesslich die Chorführerin in den Schlussworten, dass in allen den grausen Schicksalsschlägen